Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 4

Artikel: Der Aufsatz in der Biblischen Geschichte : Sektionsarbeit aus dem Rheinthal

Autor: Mösler

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525074

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Aufsatz in der Bibischen Geschichte.

(Sektionsarbeit aus dem Rheinthal, von Mösler, Lehrer in Sulzbach.)

Die Beantwortung der ersten Frage des Katechismus: „Wozu sind wir auf Erden? gibt uns den richtigen Begriff von der hohen Bedeutung des Biblischen Geschichtsunterrichtes. Gott kennen ist unsere erste Aufgabe. Wie müssen aber den Kindern nicht bloß Kenntnis Gottes und der Religion beibringen, sondern sie zu solchen Menschen erziehen, welche die Religion als Lehre im Kopfe und als heiligende Kraft im Herzen haben. Lebendig soll der Glaube sein, er soll den Verstand erleuchten, das Herz ergreifen und den Willen bewegen. Hieraus folgt, daß die Biblische Geschichte nicht bloß Gedächtnisübung sei, sie soll auf den ganzen Menschen einwirken.

Was hierin in den bildsamen Jugendjahren versäumt worden ist, kann selten vollständig eingebracht werden. Wer in der Jugend für das Übersinnliche unentwickelt geblieben ist, wird in religiöser Gleichgültigkeit dahinleben. Diejenigen hingegen, welche in den Jugendjahren Gott fürchten und lieben gelernt haben, werden selbst, wenn sie später straucheln sollten, sich meistens wieder zurecht finden und nicht leicht verloren gehen. Eine frühzeitige religiöse Erziehung und Bildung ist für den Menschen die Quelle zeitlichen und ewigen Glückes.

Was von so allgemeiner Wichtigkeit ist, soll dem Kinde nicht stückweise, verstümmelt dargeboten werden. Der Unterricht kann nicht erfolgreich sein, wenn er zu einem Nebensache herabgedrückt wird. „Alles in allem," sagt Jacotot, daher eines lernen und alles andere darauf beziehen. Und wir tun keinen Fehlgriff, wenn wir gerade die Biblische Geschichte als Centrum des gesamten Unterrichtes bezeichnen. Wenn die Kinder dieses Buch tüchtig durchdrungen und erfasset haben, haben sie sich ein geistiges Kapital angelegt, das für Zeit und Ewigkeit reichliche Zinsen trägt. Hiemit will ich keineswegs die andern Fächer verkümmern lassen. Nein, als Blumen im Garten Gottes sollen sie fleißig gepflegt werden. Wie aber die Blume an ihrer Schönheit nichts verliert, sondern nur gewinnt, wenn sie ihren Kelch der Sonne zugewendet, so verlieren auch Vaterland und Natur nichts an Größe und Schönheit, wenn wir sie im Lichte und Dienste Gottes schauen.

Die Konzentration hat aber auch noch praktischen Nutzen. Durch sie kann man viel, sehr viel Zeit gewinnen. Das einzig schon rechtfertigt und empfiehlt, den Aufsatz in den Dienst der Biblischen Geschichte zu stellen. In einer Halbtagschule z. B. geht es nicht wohl an,

wöchentlich mehr als einmal Biblische Geschichte anzusetzen. Und so, glaube ich, ist es nützlich und heilsam, das Gelernte hie und da schriftlich wiedergeben zu lassen. Wenn auch in diesen Schülerarbeiten oft manches göttliche Wort recht menschlichen Charakter trägt, wird uns der Herr Pfarrer darob nicht der Irrlehre zeihen. Bei kurzer Schulzeit und großer Schülerzahl ist es von Wichtigkeit, die Zeit gut, recht auszunützen. Dieses kann wesentlich dadurch geschehen, indem man ein Fach in den Dienst des andern stellt.

Der Aufsatz, das Angesicht der Schule, darf mit Fug und Recht die Hälfte der Schulzeit sein eigen nennen. Daß sich aber der biblische Stoff ebenso gut zum Aufsatz verwenden läßt, als die Realien, dürfte jedem einleuchten. Ohler sagt:

„Alles, was vom Lehrer überhaupt gelehrt, beschrieben, vorgetragen und erzählt worden ist, insofern es klar verstanden, gut repetiert und in richtiger Form gegeben wurde, kann Stoff für den Sprachunterricht abgeben."

Hiemit will er nicht sagen, als solle man den sprachlichen Stoff immer vorwiegend im Auge haben. Dagegen soll man auch außer den Sprachstunden auf Verständnis und richtigen Ausdruck dringen, um den so gewonnenen und verarbeiteten Stoff beim schriftlichen Gedankenausdrucke benützen zu können. Wohl bildet das Lesebuch die Grundlage und den Mittelpunkt für den gesamten Sprachunterricht; warum soll aber die Biblische Geschichte nicht dem gleichen Zwecke dienen können? Übereinstimmend mit der analytischen Methode lehren wir die Sprache nicht an gemachten Beispielen, nicht in abgerissenen Organen, sondern im lebendigen Ganzen. Vom Lesebuch fordern wir, daß es wahr und schön sei, damit der Unterricht sich an dasselbe anschließen könne; an der Bibel sehen wir diese Vorbedingung in vollendetem Grade erfüllt. Wohl können wir die Beispiele in der Geschichte nicht holen, wie das Brot im Laden, es ist aber auch nicht nötig. Dadurch wäre dem Unterrichte Leben und Wesen genommen. Es bedarf fleißiger Vorbereitung vonseite des Lehrers. Willst du aber ein guter Lehrer sein, so mußt du arbeiten und dich anstrengen. Möchte hier noch besonders vor den elenden Leitfäden warnen. Die Sucht der Leitfädenjägerei wird zwar genügend an den Pranger gestellt, aber doch ist die Zahl derjenigen noch nicht klein, welche gedankenlos nach solchen Strohhalmen haschen. Die Leitfäden zerreißen, zerstückeln den Unterricht, statt daß sie zusammenfügen und aufbauen. Oder, was macht folgende Zeiteinteilung für einen Eindruck? Der Lehrer hat mit Geschick z. B. „Der Jüngling zu Naim" behandelt. Die Schüler sind ganz freudig, weil die arme Mutter ihren lieben Sohn und der brave Sohn seine gute Mutter wieder erhalten. — Nun: Bücher weg! — Wir schreiben heute etwas über die Spinnen-

gewebe! — Doch wir wollen diesen Kaltwasserstrahl nicht weiter veranschaulichen. Der Lehrer hat dieses Thema samt den nötigen Beigaben gestern abend im neuesten Leitfaden gefunden. Und weil er mit Eifer für die Schule arbeitet, ist er ganz wonnig, heute mit diesem seltenen Gericht aufwarten zu können. Ist eine solche Wahl bindender Kitt zwischen den Hauptfächern, baut sie naturgemäß weiter, oder schlägt sie nicht vielmehr die Hauptsache des soeben Gewonnen tot?

Nach diesen Erörterungen möchte ich an praktischen Beispielen zeigen, wie biblische Stoffe im Aufsatze Verwendung finden können. Es ist nicht meine Aufgabe, die verschiedenen Arten des Aufsatzes methodisch zu beleuchten. Sie alle kennen die Grundsätze: Vom Leichten zum Schweren, u. s. w. Ihre Richtigkeit und Notwendigkeit ergeben sich übrigens jedem nur einigermaßen denkenden Menschen. Oder erwartet eine Mutter, ihr einjähriges Kind könne den Vater zum Essen holen, während es noch keinen Schritt laufen gelernt? Oder mutet der Tischlermeister seinem Lehrjungen zu, er wisse einen Sekretär zu fertigen, ehe er den Hobel richtig handhaben kann? Habe letzthin in einem Schulberichte gelesen:

„Wenn die Realien beginnen, soll man sehr langsam vorwärts schreiten, da die Schüler auf eine Unmasse orthographische Schwierigkeiten stoßen."

Hier haben wir mit ähnlichen, nur noch mit schwereren Verhältnissen zu rechnen. Wir haben es nicht nur zu tun mit der örtlichen und geschichtlichen Kenntnis unserer nächsten Umgebung, unseres Heimatlandes. Das, was eine gute Mutter dem Kinde schon über Religion beigebracht, abgerechnet, haben wir das Kind in eine ganz andere Welt zu führen. Die Biblische Geschichte, zumal die alttestamentlichen Erzählungen sind geradezu die ältesten Geschichtsurkunden, welche die Welt hat. Da häufen sich eine Menge von Dingen, Begriffen, Bildern, die gänzlich außerhalb dem Gesichtskreise unserer Kinder liegen. Da heißt es sachte und vorsichtig zu Werke gehen.

Kehr sagt in seiner „Praxis der Volksschule":

„Wenn der Schüler 12—16 Lesestücke fehlerfrei aus dem Kopfe niederschreiben kann, so hat er für die Orthographie (und Stilistik) mehr gewonnen, als wenn er 100 Regeln hersagen kann, die ihn für die Praxis nicht das Mindeste nützen. Daß bloß Lesestücke auswendig gelernt werden, die vorher dem Schüler erklärt worden sind, braucht wohl kaum bemerkt werden zu müssen."

„Diese erste Art des Aufsatzes — das Auswendigschreiben — tut auch hier vorzügliche Dienste. Da habe ich ungefähr 50 Schüler in zwei Abteilungen vor mir. Mit diesen soll ich in 60—90 Minuten 4 Erzählungen (bei der Repetition noch mehr) erklären und abfragen. Jedes soll an die Reihe kommen, jedes soll etwas erhalten zur Veredlung des Herzens, zur Mehrung des Verstandes. Bei den Größern geht

es noch weniger als bei den Kleinern, weil bei jenen das freie Erzählen vorherrschen soll. Wenn aber die Kinder wissen, oder nur vermuten: „Heute komme ich nicht an die Reihe," lernen sie dann die Lektion? Da weiß ich keinen bessern Ausweg, als ich lasse die Geschichten schreiben. Die Schüler wissen oder ahnen es wenigstens: „Heute wird zu zweien oder dreien abgezählt werden, jede Nummer hat eine Erzählung zu schreiben. Bald fängt der Lehrer bei A bald bei X an abzuzählen, ich kann also nicht sagen, welche Erzählung es mich etwa treffen kann." Da kommt kein: „Ich habe das letztemal aufsagen müssen, heute komme ich nicht daran." Aber: „Wenn ich es nicht kann, bekomme ich eine schlechte Note, muß in der Pause im Winkel lernen, oder muß es auf einen andern Tag lernen, an dem wir sonst keine Aufgabe haben. Ein Dutzend „Aber" treiben das Kind an, seiner Pflicht nachzukommen. Und wenn die Schüler die Geschichte wörtlich niederschreiben, das schadet gar nichts an der Sache; empfiehlt doch Knecht in seinem Kommentar das wörtliche Auswendiglernen. Auch werden sie mit den neuen Satzformen viel besser vertraut, wenn sie dieselben niederzuschreiben, als nur herzusagen haben. Schließlich ist das wörtliche Niederschreiben eine treffliche Rechtschreibübung. In der alten Schule hat man gar oft der Rechtschreibung durch Diktat „aus Lehrers großem Buch" wieder zur Ehre verholfen; heute kann und soll die schriftliche Reproduktion gelernter Erzählungen in die Lücke treten. Also diese an und für sich sehr einfache Übung ist kein geisttötender Mechanismus, bietet sie doch für Kopf und Herz reichen Nutzen.

Anschauung ist das große Wort der neuen Schule. Anschauung soll auch in der Biblischen Geschichte nicht fehlen, sie bereitet vor sowohl der Beschreibung als der Erzählung. — Mit der III. Klasse ist die Erzählung: Die Hirten bei der Krippe, behandelt. Jetzt aber unterbreite ich noch das Bild, das dabei steht, einer kurzen Besprechung. Das macht den Kindern Freude. Sie haben gute Augen und sehen oft mehr als ich. Wollt ihr nun einige Sätzlein davon schreiben? Ja! Ohne viel Zeit zur Vorbereitung dieser Aufgabe verwendet zu haben, bekam ich wörtlich folgende Sätzlein:

Die Hirten bei der Krippe.

Das Christkind liegt in einer Krippe auf Stroh. Es glänzt wie ein Stern. Seine Mutter kniet bei ihm und betet es an. Der heilige Joseph steht auch dabei und freut sich. Viele Hirten stehen und knien vor dem Kinde. Sie freuen sich und beten es an. Neben einem Hirten liegen der Hirtenstab und der Hut. Ich sehe auch einen Ochs und einen Esel. Diese schlafen. Beide machen den Stall warm. Der Stall ist alt. Er hat keine Türe. Auf dem Gestell sind ein Körblein und eine Laterne. Unter dem Dache haben zwei Vögel ein Nestlein.

Mich hat diese Aufgabe gefreut, sowohl formell als inhaltlich. Wenn auch nicht jedes Bild zu einer schriftlichen Arbeit sich eignet, —

es ist dieses auch nicht nötig, — so finden sich doch hinreichend Bilder, die einer Behandlung dankbar sind. Und die Bilder haben doch nicht den Zweck, von den Schülern koloriert oder gar zerkratzt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Pädagogisches Allerlei.

1. Dem „Altmärker" wird aus Tangermünde folgendes berichtet: „Ein eigenartiger Streit ist in unserer Stadt ausgebrochen. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung lehnte vor kurzem den Antrag der hiesigen 34 Volksschullehrer auf Erhöhung des keineswegs hoch bemessenen Grundgehaltes bedauerlicherweise ab. Dadurch haben sich die Lehrer zu einem außergewöhnlichen Schritte hinreißen lassen. Durch Handschlag und Unterschrift haben sie sich verpflichtet, von keinem hiesigen Geschäftsmann mehr zu kaufen, aus allen Vereinen auszuscheiden, insbesondere die Dirigentenämter in denselben niederzulegen und jeden Verkehr mit den hiesigen bürgerlichen Kreisen zu meiden.

2. Die Königliche Regierung in Merseburg hat folgende Verfügung, die Ausübung der Jagd durch Lehrer betr., erlassen: Lehrer, die die Jagd ausüben wollen, haben vor der Beantragung eines Jagdscheines die Genehmigung zur Ausübung der Jagd bei der Königlichen Regierung zu beantragen. Diese Anordnung liegt lediglich im Interesse der Lehrer selbst; denn es könnte der Fall eintreten, daß wir Lehrern die Erlaubnis versagen müßten, welche bereits einen Jagdschein gelöst haben. Die zuständigen Behörden (Landräte, Polizeiverwaltungen und kreisfreien Städte) haben wir ersucht, uns von allen Fällen der Erteilung von Jagdscheinen Kenntnis zu geben.

3. Ein eigenartiger Fall hat sich jüngst in Nordhausen zugetragen; Rektor Sch. daselbst verknickte sich im Schulgebäude den Fuß, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und liegen mußte. Da er in der Unfallversicherung war, so erhob er Anspruch auf Entschädigung und erhielt pro Tag 5 Mark. Die Versicherungsgesellschaft will nun den hiesigen Magistrat verklagen auf Erstattung der Gelder, da die Treppe des betreffenden Schulhauses sich nicht in normalem Zustande befinde und dadurch der Unfall veranlaßt worden sei.

4. Die Stadtvertretung von Berlin hat folgende Verordnung erlassen:

„Kinder, welche das 10. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen außer dem Hause eine gewerbliche Tätigkeit irgend welcher Art nicht ausüben. — Kinder, welche das 10., aber noch nicht das 14. Lebensjahr vollendet haben, dürfen außerhalb des Hauses abends nicht nach 7 Uhr und morgens in den Monaten April bis September nicht vor 5½, in den Monaten Oktober bis März nicht vor 6½ Uhr zum Austragen von Backwaren, Milch, Zeitungen oder andern Gegenständen, ferner zum Kegelaufsetzen oder zu sonstigen Verrichtungen in Schankwirtschaften, sowie überhaupt zu irgend welchen mechanischen Dienstleistungen in einem Gewerbebetriebe verwandt werden.